Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei der Kobler-Pfeife
liegt es an den direkten, die zahlreichen Luftkammern gradlinig durchfließenden Rauchzügen. Gerade darauf kommt es an! Probieren Sie einmal eine „KOBLER". Franken 13.50 in allen Tabakläden.
Nachweis: O. Kobler & Co., Zürich 6.

Ein Wandschrank und ein Gurkenbeet

Wir wohnen seit zehn Jahren an der Ecke Wiesenstraße-Holunderweg in einem kleinen Häuschen, das der Stadtverwaltung gehört. Man lebt so ruhig dort, spürt nichts vom Getriebe der Stadt und hat sogar ein kleines Gärtchen vor dem Hause, wo man Leute vorbeigehen sehen und einige Gurken pflanzen kann. Aber es passiert wenig in unserem Quartier. Alle Jahre wird die Straße zwei bis drei Mal aufgerissen und wieder zugedeckt, das ist alles. Darum wohnen wir gerne dort, meine Frau, Gunde genannt, und ich.

Nur einen Mackel hat das Haus. Sooft wir nämlich den Gang zwischen der Küche und dem Wohnzimmer betreten, gähnt uns eine wüste, leere Nische entgegen. Früher hatte meine Frau dort eine Palme stehen, aber die Datteln verfaulten meist lang vor der Reife. Nun entdeckte Gunde eines Tages, daß man dort einen Wandschrank einbauen könnte. Wir schrieben also einen Bittbrief an das Bauamt und ersuchten den Fall zu prüfen.

Von diesem Tag an sprach meine Gunde vom Wandschrank. „Meinst Du nicht, daß man ihn fleischrot anstreichen wird, das ist modern?" Natürlich meinte ich das. „Du Senf, wenn wir den Wandschrank haben, brauche ich die eingemachten Sauergurken nicht mehr in Deinem Kleiderkasten zu verstecken." Aber dann ließ sich Charlie Chaplin wieder einmal scheiden, und meine Gunde vergaß darob den Wandschrank, bis sie ein halbes Jahr später mit einem Brief vom Bauamt in mein Zimmer stürmte: „Du, es kommt eine Kommission wegen baulicher Veränderungen."

Im Frühling darauf kam sie, die Kommission. Vierzehn Herren mit roten Stangen, Meßbändern und Notizbüchern stolperten im Garten herum, in welchem Gunde von hinten bis vorn Gurken gepflanzt hatte, in der Aussicht auf den Wandschrank! Die Herren stocherten in den Beeten herum mit ihren Stangen, und Gunde war außer sich.

„Neiaberau de Berthold Schwarz! Das ist aber sicher nüd dä, wo de Pulverschnee erfunde hät."

„Sei ruhig," sagte ich, „vielleicht werden hier Petrolquellen entdeckt und dann sind wir beteiligt .." „Dann kaufen wir einen marinegelben Marmon". „Oder einen veilchengrünen Mercedes!"

Dann trampelten alle vierzehn die Treppe herauf, nahmen die Nische in Augenschein, maßen, zeichneten, rechneten und verschwanden. Das wiederholte sich bis zum Juli drei Mal, nur waren es immer andere Herren, aber sie brachten dieselben Meßstangen und Bücher und Amtsmienen mit und Dreck aus dem Garten in die Wohnung.

Ende August erhielten wir den zweiten Brief von der Bauverwaltung, es hieß darin:

Sehr geehrter Herr!

Ihrem gesch. Gesuche um Erstellung eines Wandschrankes im Hause No. 4, Kreis 3, kann infolge der allgemeinen Spartendenz, welcher sich unsere Verwaltung zu befleißigen gezwungen sieht, und in Anbetracht der hohen Baupreise nicht entsprochen werden, wogegen wir Sie hiemit ersuchen möchten, Ihren Garten bis Ende September a. c. vollständig zu räumen, da derselbe einer, infolge des rapid anwachsenden Verkehrs nötig gewordenen Verbreiterung und Abrundung der gefährlichen Kreuzung der Wiesen- und Holunderstraße, auf stadträtlichen Beschluß hin weichen und durch ein Trottoir mit Asphaltbelag ersetzt werden muß, wobei wir den Anlaß ergreifen, um Ihnen mitzuteilen, daß laut neuer Verordnungen der Mietzins auf Ihrem Hause mit Gültigkeit ab 1. Januar 1930 auf Fr. 1300 erhöht werden wird. — Hochachtend

Städtisches Bauamt.

„Und meine Gurken!" „Und der veilchengrüne Mercedes!"

Senf

*

Professor: „Wer kann mir sagen, was der Priester zu Major Davel vor dessen Enthauptung sagte:"

Student: „Nur nicht den Kopf verlieren."

*

Lehrerin: „Was ist das, was uns immer wieder fest zusammenhält und uns besser macht als wir von Natur aus sind?"

Schülerin: „Das Gummikorsett!"

Pur oder mit Syphon
Weisflog
Der seit mehr denn 50 Jahren ärztlich empfohlene – gesunde – Magenbitter

KAUFLEUTEN
Pelikanstraße-Talacker
ZÜRICH
Bekanntes Restaurant. Große und kleine Gesellschaftssäle. Prima Butterküche. Sehr gute Weine.
Inhaber: Hans Ruedi